

Guten Abend!

Also - ich weiß nicht, ob ich die Frage, mit der ich anfangen, wirklich stellen kann: (die Frage, die in das Thema hineinführt) - ganz einfach die Frage: "Wann haben sie zuletzt gebeichtet?" - Daß wir die Frage jetzt nicht öffentlich beantworten, ist mir klar.

Ich komme auf diese Frage: "Wann haben Sie zuletzt gebeichtet?" aus der Überzeugung, daß die Kirche (und der Priester in der Kirche) ganz wesentlich und ganz entscheidend mit der Sünde - und ganz wesentlich und ganz entscheidend mit der Vergebung zu tun haben.

Gestern abend haben wir gehört, als wir über den Zusammenhang von Tod, Geist und Leben nachdachten: "Nicht mehr Hören ist nichts Aufnehmen; nichts Aufnehmen ist Tod, Herr erbarme Dich unser. Nicht mehr Lieben ist nichts Vergeben; nichts Vergeben ist Tod. Christus erbarme Dich unser.

Wann haben Sie zuletzt gebeichtet? war die erste Frage. Die zweite Frage: "Sind Sie Sünder? -". "Haben Sie Sünde getan?" - "Sind Sie Sünder? -". "Sind Sie Sünder?" -. Hier in unseren Kreisen (in diesen theologischen Kreisen), kommt das Wort Sünde als lebendiges Wort vor. Es gehört zu unserer Berufssprache; aber ich glaube, es gehört dennoch überhaupt nicht zu unserer Lebenssprache. Denn wir sind doch auch Menschen unserer Zeit. Und im Vokabular der Menschen unserer Zeit kommt "Sünde" nur vor in Zusammenhängen wie "Verkehrssünder" oder "Sündigen gegen die schlanke Linie". Sogar das, was Ende der 50er Anfang der 60er Jahre noch "kerygmatisch" bedeutsam war, "Kann denn Liebe Sünde sein?", hat heutzutage keinen kerygmatischen Stellenwert mehr. Sünde kommt eigentlich nicht vor.

Ich arbeite mich zur dritten Frage hin: Nachdem Sie sich eben fragen sollten, "bin ich Sünder?", heißt die Frage nun: "Was ist denn überhaupt Sünde?" - Ich bezweifle, daß ich das weiß. Und aus dem Grund bezweifle ich auch, daß Sie das wissen. Und weil Sie's nicht wissen, kommt sie nicht vor. Und mit sowas soll die Kirche (und der Priester in der Kirche) wesentlich zu tun haben. Das ist die Behauptung.

Ich weiß nicht, ob Sie sich noch an Pfingsten erinnern. Ist schon ein bißchen her; waren Ferien inzwischen. Wenn Sie Pfingsten in der Messe waren, haben Sie folgendes gehört: Wieder sprach Jesus zu ihnen: "Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat,

so sende ich euch." Nach diesen Worten hauchte er sie an und sprach zu ihnen: "Empfanget heiligen Geist. Denen ihr die Sünden nachlaßt, denen sind sie nachgelassen. Denen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten." das wird im Johannesevangelium im 20. Kapitel vom Abend des ersten Tages nach dem Sabbat berichtet, also vom Ostertag, als Jesus, während die Jünger an dem Ort beisammen waren, bei verschlossenen Türen hereinkam. Da sagte er zu ihnen: "Friede sei mit euch. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch." Genauso! - "Empfanget heiligen Geist." Wozu? - Zum Sündennachlassen. Sonst nichts.

Schon vorher hat der Evangelist das vorbereitet als im 14. Kapitel von dem anderen Beistand die Rede ist, den Jesus senden wird, wenn er weg ist. Wenn dieser andere Beistand, dieser andere Helfer, der andere Mitsorgende, der andere Erlöser kommt, dann wird er alle Wahrheit lehren. Aber worin besteht die Wahrheit? Darin, daß es die Sünde gibt, daß es die Gerechtigkeit gibt und daß es das Gericht gibt. Und die Sünde - und damit wollte ich mich jetzt beschäftigen - wird dort dann näher bestimmt: "Sünde, weil sie an mich nicht geglaubt haben." Weil sie mit mir keine Freundschaft eingegangen sind. Weil sie mir ihr Vertrauen nicht geschenkt haben. Weil sie keine Beziehung zu mir aufgenommen haben. Und von da beantworte ich die dritte und letzte Frage, die ich eben gestellt habe: "Was ist Sünde?" - Keine Beziehung haben zu Gott (vermittelt durch Jesus oder auf das Wort Jesu hin). Sünde ist keine Beziehung zu Gott haben. Beziehungslos leben. Und wir erfahren uns deswegen nicht als Sünder, weil wir uns auch nur so unbezogen erleben. Wir haben Gott bestenfalls eingesperrt in heilige Räume, in heilige Zeiten, in heilige Stunden (und um ein Bild von gestern abend zu gebrauchen: in eine heilige Käseglocke). Und so kommt er nicht an uns heran, und wir kommen nicht an ihn heran. Keine Beziehung zu Gott heraus leben.

Das möchte ich jetzt so konkretisieren: Hat für Ihr durchschnittliches Bewußtsein das, was Sie heute gelesen haben, das, was Sie heute gesprochen haben, die Orte, die Sie heute aufgesucht haben, die Entscheidungen, die Sie heute gefällt haben (große oder kleine Entscheidungen: - Sollst Du heute nachmittag Fußball spielen oder nicht? -, und haben diese Entscheidungen etwas mit Ihrem Auf-Gott-Bezogen-Sein zu tun? - Wie Sie an der Uni leben, wie Sie im Leoninum leben, wie Sie zu Hause leben, ist entweder Sünde oder kommt aus einer solchen Bezogenheit auf Gott.

Also müßte sich jeder - ich schließe mich selbst ein - dauernd fragen: Hat denn der Lebensvollzug, so wie er in Dir verläuft, diese überhaupt Dimension?

Ich wollte heute abend ganz anders anfangen, deswegen habe ich auch so gestockt. Ich wollte anfangen: "Ich habe mich gestern abend furchtbar geärgert. Ich ärgere mich in diesem Semester relativ oft hier im Leoninum. Und gestern abend habe ich mich deswegen geärgert, weil bei einer sehr wichtigen Frage relativ wenig Theologiestudenten, die Priesteramtskandidaten sind, da waren." Und dann sollte der Anfang so weitergehen: "War das Gottes Wille, daß Sie nicht da waren? Wußten Sie sich bei dieser Abwesenheit mit Gottes Willen im Einklang? Entsprach das genau dem, was, soweit Sie das durchschauen können, Gott von Ihnen erwartet. Wenn ja, prima! Ich bin nicht der Meinung, daß man unbedingt hier alles mitmachen muß. Überhaupt nicht. Aber nur so kann die Frage gestellt werden (und nicht anders), - wenn wie sie als Christen, als Glaubende, in der Kirche, als solche, die was mit dem richtigen Leben zu tun haben wollen, stellen." Ich wollte in dieser Einleitung dann weitersagen, einfach so als Behauptung: "Herr Dr. Berger und ich sind kein bißchen mehr für das, was hier passiert, verantwortlich als jeder Einzelne von Ihnen. Allenfalls haben wir einen Erfahrungsvorsprung, verfügen in diesem oder jenem Bereich über mehr Informationen, dafür haben wir in anderen Bereichen auch größere partielle Blindheiten, aber - auch noch eingeräumt, daß wir für das Leben hier grundsätzlich mehr Zeit haben, weil wir dafür freigestellt sind - haben wir dennoch nicht mehr Verantwortung für das, was hier geschieht. Und dann - jetzt mache ich das so, wie das die schlechten Redner machen - "eigentlich wollte ich Euch das ja alles nicht sagen, aber das rutscht mir ja jetzt doch so raus und es muß ja auch gesagt werden, jedenfalls meine ich das, daß es gesagt werden muß: Dieses hier Verantwortlichsein und dieses sich für die Art des Lebens hier Interessieren und Engagieren im Pro und im Kontra ist eine der Weisen, wie Sie Ihr Verhältnis zu Gott realisieren und macht in dieser Realisation einen ganz großen Hauptpunkt aus."

Und wenn ich jetzt doch sagte, "ich sage es", dann habe ich mich selbst dazu überwinden müssen, weil ich aus Erfahrung mit mir selbst und aus Erfahrung mit Ihnen allen weiß, daß sowas leicht als ein Appell verstanden wird; und Appelle nutzen sich ab und werden dadurch fruchtlos. Hier geht es aber um mehr als

einen Appell, hier geht es eigentlich um Offenlegung einer Grundbefindlichkeit, in der wir stecken, nämlich der Grundbefindlichkeit unseres falschen Lebens - und das ist die Wahrheit.

Die Grundbefindlichkeit unseres falschen Lebens besteht darin, daß wir im Normalfall regelrecht gottlos leben, weil wir im Gang unseres Lebens, Stunde um Stunde, nicht aus dieser Bezogenheit heraus entscheiden, sondern sie vermeiden. Solche Wahrheit zu hören, solche Wahrheit zu sagen, solche Wahrheit hören zu müssen und zu wollen, ist, so scheint mir, das Brutalste, was es gibt. Deswegen will auch niemand auf seine Sünde, auf das Mißverhältnis seines Lebens, hin angesprochen werden. Deswegen haben wir im Laufe der Menschengeschichte Psycho- und Soziotechniken entwickelt, die uns klar machen, daß das alles, wie es läuft, so laufen muß, um uns auf diese Art zu salvieren und das Gesicht zu wahren; so gelingt uns dann, deutlich zu machen, es gab gar keine andere Möglichkeit; Du stehst ja ständig (um jetzt wieder zu exemplifizieren!) in einem schlimmen Streß; eine Informationsflut nach der anderen bricht sich über Dir; dazu noch die Prüfungen (ob Vordiplom oder Diplom); mehr geht doch gar nicht.

Aber damit komme ich zu der ersten entscheidenden These dessen, was ich heute abend sagen will: "Es ist eine frohe Botschaft, daß wir Sünder sind"; denn wenn wir das glauben, glauben wir in eins Gott. Das ist eine frohe Botschaft, die uns lehrt, daß wir uns als Sünder entdecken. (Die Gäste werden verzeihen, daß ich das jetzt an leoninischen Verhältnissen exemplifiziert habe. Aber ich glaube, es ist jedem leicht möglich, das in seine andersartige Lebenssituation zu übertragen, sowohl das anklagende der harten Wahrheit: "Du bist Sünder", wie jetzt der gleich zu erläuternde Zuspruch: "das ist frohe Botschaft".) Das ist also überhaupt nicht, um zu schlagen oder zu erschlagen, sondern es ist eigentlich dazu gesagt, uns aufzurichten, in Gang zu bringen, Mut zu machen. Wenn das nämlich stimmt, was ich bei der Definition von Sünde gesagt habe, Sünde ist Mißverhältnis oder Nichtverhältnis zu Gott, dann gilt, daß in dem Augenblick, in dem mir dieses Mißverhältnis aufgeht, "ich habe ja mit Dir nichts zu schaffen; ich habe Dich ja gar nicht; ich weiß ja nichts von Dir; ich lebe ja an Dir vorbei;" - da ist in dem Augenblick Gott selbst, wenn auch im Schatten, im Mangel, im Entzug, aber dennoch als er selbst in den Blick gekommen. Du kannst nicht sinnvollerweise das Wort Sünde gebrauchen, ohne gleichzeitig Gott

und Gottes Verbundenheit mit uns zu behaupten. (Sonst bleiben wir beim "Taillemessen" oder beim "Gelbsünder")

Frohe Botschaft heißt also: Du bist auf das hin angesprochen, das ganz ganz weit über das, was Du normalerweise zur Kenntnis nimmst, hinausgeht. Deswegen kann im Grunde auch nirgendwo anders als in einer Gemeinschaft von Glaubenden, in der Kirche aus Glauben, für Glaubende, um Glauben in Gang zu bringen von Sünde geredet werden, die Sünde auf den Kopf zugesagt werden: "Ihr lebt beziehungslos (oder zumindest), Ihr seid dauernd in der Gefahr beziehungslos zu leben". Wenn wir das glaubten, wenn wir davon überzeugt wären, dann könnte uns das auch den Mund öffnen und uns die Lraft geben, über diesen Minikreis unseres bisher besprochenen und ausgesagten Interesses "Leoninum" hinauszugehen. Daß nämlich durchschnittlich gesprochen die meisten Lebensentscheidungen von Christen hier in der Bundesrepublik und in Europa, ganz gleich worum es sich dabei handelt, ob es eine ökonomische Entscheidung im Mikrobereich ("kauf ich mir einen Kasten Bier oder zwei Flaschen?"), oder eine politische Entscheidung im Makrobereich ("welche Grundwerte - um die neuerliche Unterscheidung von Grundrechten und Grundwerten aufzunehmen! - welche Grundwerte sollten wir denn in unserem Reden und in unserem Bezeugen zur Sprache bringen und lebendig machen"; "wo finden wir in den gesellschaftlichen Gruppen, Organisationen und Parteien die Leute, die diese Grundwerte, um die es gehen muß und abgekürzt müßten sie zusammenlaufen - gestern abend ist das einmal gesagt worden und ich zitiere auf "die Beförderung der universalen Liebe", die niemanden ausnimmt; ich sage, durchschnittlich werden diese kleinen oder großen Entscheidungen "gottlos" gefällt! - auch in diesem großen Bereich, den wir jetzt eben den Politischen genannt haben. Wir müßten immer und überall darauf achten, wie erfüllt sich denn hier Gottes Wille, soweit wir ihn enträtseln. Und da das mühsame Suche ist, daß das gar nicht so einfach ist; und ich kann ihn nicht bei der CDU oder bei der SPD oder bei diesem Programm oder jenem Programm eindeutig festmachen. Aber daß wir in diese Richtung denken und keinen Lebensbereich davon ausnehmen, als von dieser Grundbeziehung, in der wir stehen, angepeilt und betroffen! "Gott, was willst Du, wie das hier und da und überall aussieht". - Und wenn das nach meiner Erkenntnis dem widerspricht, was Du willst, dann ist das Sünde. Und irgendwie, meine ich, haben wir

(und das hängt sicher mit der - ja, ich möchte sagen mit unserer eigenen und mit der gesamtkirchlichen Gottlosigkeit zusammen) leider verloren, diesen Blick zu haben.

Aber der Geist überführt uns nicht nur der Sünde, sondern er tut das, weil er uns durch solche Überführung herausreißen will aus der Isolation, aus der Einsamkeit, aus der Borniiertheit, aus der Wahrheitslosigkeit - hinein - in die Gottverbundenheit, in ein Standgewinnen, in ein Von-Grund-her-Leben-Können. Dem könnten durchaus - ich sage das abschließend und wiederholend - die Fragen dienen, die ich aufgeführt habe: "Was ist für Sie Sünde?" Können Sie dem Gedanken folgen, daß Sünde im wesentlichen der Abbruch Ihres Gottesverhältnisses oder das Nichtbeachten dieses Gottesverhältnisses, das Vorbeileben, das Vergessen dieser Verbundenheit ist? Zweitens:

(jetzt also von hinten nach vorne gezählt!) "Können Sie sich dann ganz im Ernst als Sünder verstehen und diese harte Wahrheit zu einem Neuanfang, solche Verbindung zu knüpfen, auf sich nehmen, in sich einlassen, in Ohren und Herz?" Also: "ich bin Sünder!" (Nicht nur: ich habe das und das und das falsch gemacht). Ich habe keine Beziehung mit Dir. So heißt das in klarer Leseart. Und könnte Sie das nicht dazu bringen, jetzt nach Wegen zu suchen, diese Beziehung wieder anzuknüpfen, wobei dann - und das wäre eigens noch darzulegen - das Sakrament der Versöhnung eine der Weisen solcher Beziehungsanknüpfung ist.

Das wäre der Gang, den ich Ihnen vorschlage für heute abend. Und ich möchte Ihnen wünschen, daß Sie dabei sich finden - und Gott finden - und finden, wozu Sie heute hier - und morgen und übermorgen - überall - da sind.

Nach dem ersten Mord hat er diese Tat gebeichtet. Im Zusammenhang mit dem Prozeß ist dann der Kaplan, der das Beichtgeheimnis gehalten hat, in vielen deutschen Zeitungen - wie in Gesprächen - beschuldigt worden. "Wie konnte der denn schweigen; denn er ist mitschuld - das ist das Schlimme -, daß der Tod von anderen nicht verhindert worden ist." Da wird exemplarisch deutlich, wie hier ein Vorgriff auf eine Zukunft gemacht wird, die sich innerweltlich nicht mehr risikolos sichern läßt; daß es überhaupt nicht der gefahrlose, bequeme Weg ist.

Etwas Ähnliches ist zur Zeit los in dem Kampf, den die Drogenberatungsstelle Aachen um die Wahrung der Diskretion ihrer Daten führt. Da bricht so etwas Neues ein; und die Welt versteht es nicht. Die Gesetze verstehen es nicht. Sie sind nicht dafür gemacht. Formal ist der Staatsanwalt im Recht.

Un noch bitterer: Wenn ich richtig unterrichtet bin, hat bei der Beerdigung der Ulrike Meinhof Gollwitzer gesagt: "Sie ist jetzt im Frieden Gottes." Und er hat sich Pfiffe von links und Schelte von Christen eingehandelt. Ich selbst habe einen Tag darauf ein Gespräch geführt mit jemand, der sich wirklich als Christ versteht und nach meinem Gefühl dieses sein Christsein in einer vorbildlichen Weise lebt und der ganz erbittert war über diese Gollwitzer-Rede. "Dann können wir ja machen, was wir wollen! Dann ist ja alles erlaubt! Wofür strenge ich mich denn an? Und wofür strengen wir uns denn an?" So erschreckend ist das Neue, das mit Vergebung gemeint ist. Das ist nicht einfach eine behagliche Schlafdecke gutmütiger Trottel. Sondern damit Vergebung entsteht, müßte eigentlich jeder einen Kampf in sich selbst führen, mit sich selbst kämpfen, daß er so gesonnen wird: jedem dauernd auch hier und jetzt Vergebung zuzuwollen, den neuen Anfang zu wünschen; total! (Unter der Rücksicht können wir auch einmal das Gespräch von gestern abend bedenken.)

Meistens sind wir immer nicht nur in der Rolle des unbarmherzigen Knechtes, sondern auch in der Rolle des älteren Bruders. (Sie kennen das Gleichnis - Lk 15 - wenn Sie es nachher nachlesen wollen!) Der war zuhause geblieben und ärgert sich, daß der Vater dem Verkommenen nichts nachhält und nichts vorhält, sondern ihn umarmt, in den Frieden nimmt, ihm den Frieden gibt, ihm einen neuen Anfang nach dem Abbruch der Beziehungen gönnt.

Und der ältere Bruder - und wir sind alle irgendwie älterer Bruder und ältere Schwester - der ältere Bruder gönnt nicht; der besteht auf seinem Stück! Doch der ältere Bruder sollte sich bewegen lassen von der Liebe des uralten ewig neuen, ewig jungen Gottes, der auf nichts bestanden hat, auf gar nichts, noch nicht mal auf sich selbst. Bis zum letzten Blutstropfen hauchte er sich aus und so kam Geist, neuer Geist der Möglichkeit nach in die Welt. Der gab den Geist auf, damit er ihn an uns hingab. Und so gehört der Auftrag "Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich Euch." genau in die Osterbotschaft, weil das der Anfang wirklich neuen Lebens ist, total erneuernden Lebens. In diesem neuen Leben verschwindet die eigene Vergangenheit. Wer dauernd traurig ist, über sich, über seine mißglückte Vergangenheit - ich hab manchmal auch solche Anfälle, und ich weiß wovon ich rede! -, den plagt nur seine individuelle Eitelkeit, oder den plagt nur eine übergroße Wichtigkeit; und er ist noch nicht frei genug für den total schenkenden, alles umstürzenden Liebeswillen Gottes.

In unseren Lehrbüchern, falls sie neuer sind, lesen wir: "Gott: die (unsere) absolute Zukunft." Wenn ich richtig weiß, hat Karl Rahner diesen Ausdruck geprägt. Gott ist unsere absolute Zukunft. Meistens lernen wir das nur, aber wir leben es nicht. Und doch - die Kirche, wir Kirchlichen, ich Priester, ich muß diese absolute Zukunft zeigen wollen. Aber das geht nur dadurch, daß ich die Vergangenheit abtue, total abtue. "Vergeiß, was hinter Dir liegt und streck Dich aus nach dem, was vor Dir ist! - Siehe, ich mache alles neu." Das geht nur dadurch, daß ich die Gegenwart in jeder Form relativiere. Nur dann bin ich an der absoluten Zukunft engagiert. "Nimm Dich nicht so wichtig!" Nimm das nicht so wichtig! Nimm nur eins wichtig: daß geliebt wird und die Unliebe aufhört; daß das Verhältnis zu Gott gelebt wird und das Mißverhältnis bei Dir und bei denen, bei Euch und bei allen, in der Liebe Gottes erstickt.

Wir leben ja in unserer Verdrehtheit immer so, als wenn wir in einem geschlossenen System lebten. In dem ist imgrunde alles kausal geordnet; deswegen auch die Versuchung an die Machbarkeit von allem zu glauben; deswegen der Verdacht, dauernd manipuliert zu werden. Ich glaube auch, daß dieses System viel

determinierter ist im Naturalen, im Psychischen, im Sozialen, als wir ahnen. In einem so geschlossenen System hat Gott scheinbar keinen Platz. (In solchem System - so ganz klar zu Ende gedacht - war das Kopfballtor in der 90. Minute kein Glück, war genau determiniert. - Nur wir wissen nicht, woher das kam, das kann an einem Haar gehangen haben.) - In solchem System ist die Rede von Vergebung widersinnig, totaler Unsinn. Solches System spricht dennoch sogar, das System benutzend, d. h. die Determiniertheit von allem voraussetzend und deswegen für prinzipiell erklärbar und verstehbar haltend, von Vergebung, indem es sagt: "Alles verstehen heißt alles verzeihen." Wenn ich wüßte, wie alles zusammenhinge, kann ich jeden verstehen und kann ihm alles verzeihen. Das ist Perversion christlicher Vergebung!

Christliche Vergebung hat nur einen Grund: die Abgründigkeit des sich total verschenkenden Lebens Gottes. Und wenn wir sagen 'Heilsgeschichte', dann soll das hier und jetzt und durch uns, wie es durch Jesus geschah, geschehen. Daß solche Vergebung gelebt wird, das muß aus dem Gedanken heraus geschehen, dieses geschlossene System mit seinen Teilsystemen, ob es das politische System ist, ob es das ökonomische System ist, ob es das juristische System oder das leoninische System ist, fortwährend zu durchbrechen. Sich den Spielregeln des Systems zu fügen, systemimmanent zu leben, ist in der Sünde zu bleiben, ist gottlos zu sein, ist nicht mehr Gott zu haben und nichts mehr von Gott zu halten. Gott ist die radikale und absolute, vom Grunde her geschehende Innovation, und er lädt uns ein, da mitzutun.

So jedem zu vergeben, und so jeden zu verstehen, grundlos, als kirchlicher Selbstvollzug, als persönlicher Lebensvollzug wie im sakramentalen Zeichen - denken Sie mal an die Tragik in der sakramentalen Spendung an den Jürgen Bartsch! - so etwas zu wollen ist übermenschlich, leicht dann auch unmenschlich, weil es dem Menschen ans Leben geht, - ist göttlich. Und die Rede von Gott, christlich verstanden, hat den Sinn, hat n u r den Sinn: ihr seid dabei, göttlich zu werden. Und die g ö t t l i c h s t e Weise ist, allen vergeben zu können. Und unsere a n f ä n g - l i c h s t e Weise ist diese universale Vergebung zu wollen. Ich möchte Ihnen wünschen, zu wollen, was Gott will.